

Metal Only

Das einzig WAHRE Metalradio im Netz!

Band: Bells And Ravens (D)

Genre: Epic / Heavy / Progressive Metal

Label: Self-release

Album Titel: What Death Cannot End

Spielzeit: 63:53

VÖ: 22.07.2022

Die "Ein-Mann-Band" Bells And Ravens wurde 2018 vom früheren Contracrash Mastermind Matt Carviero ins Leben gerufen. Wobei man "Ein-Mann-Band" nicht wirklich sagen kann, scharrt Matt doch für seine großartigen Stücke immer auch großartige Musiker (hauptsächlich Sänger) um sich.

Bereits 2018 konnte Matt mit dem ersten Bells And Ravens-Album "In Our Blood" zeigen, wie er sich epischen Heavy Metal vorstellt und damit so einige Liebhaber der alten Schule, welche mit dem klassischen Heavy Metal groß geworden sind, auf seine Seite ziehen.

Seine Markenzeichen, fette Riffs, gepaart mit hochmelodiösen Leads und teilweise orchestralen Arrangements, in Verbindung mit den ebenso epischen Stimmen seiner Gastvokalistin, drückt auch dem neuen Werk "What Death Cannot End" seinen Stempel auf. Nicht zuletzt die immer wieder perfekt eingestreuten Soli sorgen dafür, dass auch eine 8 Minuten Nummer nicht lang wird.

Das neue Werk zeigt dabei allerdings noch mal eine Steigerung, die ich ob des großartigen Erstlings gar nicht so erwartet habe. Auf dem neuen Album ist einfach alles noch eine Spur klassischer, epischer, fetter und ja, auch mal grooviger. Nicht zuletzt ein gutes Maß an Progressivität, ohne in verschachteltem Chaos zu landen, setzt immer wieder Akzente, die immer wieder einen kleinen Aha-Moment erzeugen.

Sehr gefällig ist die Abwechslung. Hier gibt es wuchtige, treibende Nummern wie den Opener "Your Last Sacrifice", welche aber dennoch auch mit ihrer "zarten" Seite zu überzeugen wissen. Hier zeigt sich schön, wie ausgeklügelt die Arrangements sind. Mal dominieren Bass und Drums nebst fetter Rhythmus-Abteilung und dann wieder feine Leads und orchestrale Parts. Dann gibt es epische Stücke wie z.B. "Scourge Of The Seven Seas", welches auch als eine Ballade in einem Musical auftauchen könnte (nicht nur weil der Anfang an Hollywood erinnert). Hier erzeugt die Epic immer wieder Gänsehaut und mit dem Geniestreich, Zak Stevens (Savatage) für die Vocals zu gewinnen, hat Matt auch den letzten Zweifler Schachmatt gesetzt. Seine Vocals sind geradezu dafür gemacht, eine solch große Nummer zu veredeln.

**Tommy Laasch - Vocals Track 1, 7 / Tim "Ripper" Owens - Vocals Track 2, 8
Zak Stevens - Vocals Track 3 / Selin Schönbeck - Vocals on Track 4
Jürgen Volk - Vocals on Track 5 / Tobias Hübner - Vocals Track 6
Andreas Mozer - Vocals Track 6*



TRACKLIST

01. Your Last Sacrifice
02. The Headless Horseman
03. Scourge Of The Seven Seas
04. Martyrs & Illusionists (Victory)Pt. 1
05. Zone Of Pain
06. Beyond Redemption
07. Dishonored
08. Master Of My Fate
09. 1773 (Symphony No. 25 In G Minor KV 183 - I. Allegro Con Brio)
10. Martyrs & Illusionists (Home) Pt. 2

LINEUP

Matt Carviero - Guitars, Keys, Orchestra, Bass on Dishonored and Master Of My Fate

Guest Musician:

*Vocals

Julian Scott - 2nd Guitar Solo Track 1

Thomas Schmeer - 2nd and 4th Guitar Solo Track 6

Roberto Palacios - Bass

Claudio Sisto (R.I.P.) - Drums

INFORMATIONEN

facebook.com/bellsandravensofficial

www.bellsandravens.com

Autor: Thomas

Einen ähnlichen Charakter besitzt auch das mächtige "Martyrs & Illusionists (Home) Pt. 2", welches mit der Stimme von Tobias Hübner (Ex-Forensik) verfeinert wurde.

Ein Stück wie "Martyrs & Illusionists (Victory) Pt.1" erinnert mich, durch seine epischen, orchestralen Parts, ein wenig an Rhapsody zu "Dawn Of Victory"-Zeiten (2000), als die Metalwelt von einem Subgenre namens Epic Hollywood Metal redete. Zum Glück hat sich so eine Genrebezeichnung nicht gehalten.

Um nochmal auf die Vocals zurückzukommen, bis auf die vom "Ripper" Tim Owens geben alle den Songs immer das gewisse Etwas. Was den "Ripper" angeht, er klingt einfach zu "gequält", was irgendwie ein zu großer Kontrast zur Musik ist. Ein Stück wie "The Headless Horseman", welches richtig Dampf hat und einen leichten Power Metal Touch besitzt, verliert durch seinen Gesang etwas an Kraft. Am Ende ist dies allerdings immer Geschmackssache des jeweiligen Hörers.

Mit "1773" gibt es auch ein Instrumental, welches ein klassisches Stück von Mozart ist und von Matt richtig gut in eine epische Metalnummer verwandelt wurde. Wenn du dieses Stück hörst, dann weißt du, warum solche Musiker wie Mozart die "Headbanger" ihrer Zeit waren.

Getreu dem Motto "Viele Köche verderben den Brei" und "Trau keinem Anderen" hat Matt alles in Eigenregie gemixt, gemastert und produziert. Was soll ich sagen, das Ergebnis gibt ihm Recht. Ein sauberes, druckvolleres und trotzdem erdiges Klangbild, bei dem man auch immer die Instrumente differenziert ausmachen kann, hätte wohl auch kein anderer besser hinbekommen können, als Matt selbst.

Fazit:

"What Death Cannot End" ist ein Meisterwerk des Genres geworden, welches wahrscheinlich nicht bei jedem sofort zünden wird, da es einfach zu komplex für Leute ist, die "nur" konsumieren. Wer sich aber drauf einlässt, wird mit großartiger Musik belohnt, wie man sie nicht alle Tage bekommt. Ein Album für die Ewigkeit! Dieses Album ist im Übrigen dem Andenken des kürzlich verstorbenen Drummer Claudio Sisto, welcher hier die Drums eingespielt hat, gewidmet. Und womit geht das besser als mit einem Meisterwerk!

Punkte: 10/10

Anspieltipp: alles